

Wiesbadener Kurier 15.06.2007

Gedenken an Juden

Erinnerungsblätter für zwei Geschäftsleute

Vom 15.06.2007

hon. WIESBADEN Zwei neue Erinnerungsblätter am Michelsberg erinnern seit gestern an die jüdischen Geschäftsleute Arthur Levy und Josef Mayer - Wiesbadener Opfer der Nationalsozialisten.

Das Aktive Museum Spiegelgasse macht bei seinem namentlichen Gedenken durch diese Erinnerungsblätter keinen Unterschied zwischen Opfern, die dem Druck aus Repression und Verfolgung nicht Stand halten konnten und "freiwillig" aus dem Leben schieden, wie Mayer, und den direkt Ermordeten, wie Levy, der im KZ starb.

Josef Dawson Mayer wurde 1870 in Mannheim geboren und erwarb nach einer Lehre als Apothekengehilfe und dem Studium der Pharmazie Ende der 1890er Jahre die Taunusapotheke in Wiesbaden. Eine Freundschaft verband ihn mit dem Maler Alexej Jawlensky. Bereits 1933 wurde seine Apotheke von einem Rollkommando der Nazis überfallen und beschädigt. Seine Kunden wurden beschimpft und bedroht, so dass Jo Mayer seine Apotheke 1935 verkaufen musste. Die Käufer nutzten die Zwangslage skrupellos aus und hielten sich in den Folgejahren nicht an die vereinbarten Zahlungen, unterstützt von offiziellen Stellen. Ein befreundeter jüdischer Rechtsanwalt, den Mayer zu Rate zog, wurde 1939 von SA-Angehörigen überfallen und schwer verletzt. Am 7. April 1940 wurde Mayer beim Kauf von Eiern - der Erwerb "bewirtschafteter Güter" war verboten - von einem Beamten angehalten und angezeigt, sein Ausweis einbehalten. Er sollte sich für den kommenden Morgen um acht Uhr bereithalten. Für Mayer bedeutete das die sichere Deportation - er nahm sich noch in der gleichen Nacht das Leben.

Auch an das Schicksal der Familie Arthur Levy wird jetzt erinnert. Der alteingesessene Biebricher (*) wurde 1901 geboren, sein Vater betrieb in der Rathausstraße eine Metzgerei. Levy arbeitete im elterlichen Betrieb, 1926 musste die Familie aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation ihr Haus verkaufen. In der Bahnhofstraße eröffneten Vater und Sohn eine neue Metzgerei. Ab 1933 arbeitete Arthur nach dem Tod des Vaters im Straßenbau. 1938 wurde er in Buchenwald interniert, kam wenige Monate später wieder frei. Mit Frau Irma und Tochter Emma Lucie sowie Mutter Lina wurde er in das "Judenhaus" in der Hallgarter Straße einquartiert. Arthur wurde im Mai 1941 ins KZ Dachau in "Schutzhaft" genommen und kam später in das KZ Gross-Rosen, wo er am 7. November 1941 ermordet wurde. Auch die Ermordung von Irma und Emma Lucie ist wahrscheinlich, nachdem sie am 10. Juni 1942 über Lublin nach Sobibor deportiert worden waren. Lina kam am 29. Mai 1944 unter den menschenunwürdigen Bedingungen des Gettholagers Theresienstadt zu Tode.

(*) Anm. AMS : hier muss es heißen „Der alteingesessene Bierstädter“